Ziehen Sie Bilanz!

15

Wie wirkt sich die bisher theoretisch kalkulierte Rentenlücke bei Ihnen tatsächlich aus? Wir werfen mit Ihnen einen Blick auf Ihre Einnahmen und Kosten im Ruhestand.





Die Finanzstrategie für den Ruhestand

Sie wollen sich nach dem Renteneintritt zurücklehnen und sich nicht jeden Tag mit Aktienkursen beschäftigen? Wir haben die passende Anlagestrategie für Sie!

Mehren oder verzehren?

119

Das ist eine der grundsätzlichen Fragen, wenn Sie in der Rente auf Ihr Erspartes zurückgreifen. Wir helfen Ihnen bei der Erstellung eines individuellen Entnahmeplans.



Inhalt

38

6 Finanziell abgesichert – ein Leben lang

7 Das nächste Kapitel Ihres Lebens

11 Wie Sie den Anlagezeitraum planen

15 Kassensturz – Einnahmen und Ausgaben ermitteln

16 Womit Sie rechnen können

22 Was Ihr Leben in Zukunft kostet

32 Wie Sie Ihre Anlagestrategie entwickeln und umsetzen

33 Prüfen Sie Anlagetipps

35 Charts, Charts, Charts und die Analysten

38 Das Pantoffel-Portfolio

63 Gruß vom Finanzamt

70 Welche Geldanlagen am besten zu Ihnen passen

71 Auf Nummer sicher

92 Beimischungen

114 Nachhaltig Geld anlegen

118 Die Entnahme richtig organisieren

119 Kapital erhalten oder aufbrauchen?

126 Ihr Pantoffel-Entnahmeplan

139 Vorsorge treffen

143 Service

Wie Sie den Anlagezeitraum planen

Es ist die Wette auf Ihre Lebenserwartung. Wie lange soll Ihr Geld reichen, wenn Sie heute anfangen, es plangemäß aufzubrauchen?

Wenn Sie zu den Glücklichen gehören, die so hohe Ersparnisse angesammelt haben, dass Sie auch mit 100 Jahren noch ausreichend Geldvermögen für alle Bedürfnisse haben, mag diese Frage für Sie nicht so wichtig erscheinen. Die meisten Leserinnen und Leser werden sich aber darum kümmern, wie sie ihre Rentenlücke auffüllen können, wie hoch der regelmäßige Zuschuss zu den Rentenzahlungen sein muss oder sein darf und wie lange sie von ihren Ersparnissen gut leben können.

Gerade die letzte Frage hat in jüngster Zeit durch groß angelegte Studien und Umfragen einige erstaunliche Ergebnisse erbracht.

Der Studie „50plus" des Deutschen Instituts für Altersvorsorge (DIA) von 2025 zufolge glauben etwa 17 Prozent der unter 50-Jährigen an eine eigene Lebenserwartung von 70 Jahren oder weniger. Bei den über 50-Jährigen glauben nur 7 Prozent, dass sie 70 Jahre oder weniger erreichen werden, sie sind etwas optimistischer. Ein signifikanter Anteil der Menschen unterschätzt demnach deutlich die tatsächliche durchschnittliche Lebenserwartung.

Denn die durchschnittliche Lebenserwartung nimmt zu. Laut Erhebungen aus den Jahren 2022 und 2024 beträgt sie bei Geburt in Deutschland für Männer rund 78,5 Jahre und für Frauen etwa 83,2 Jahre. Zudem gilt: Wer jetzt das 65. Lebensjahr erreicht hat, hat die statistisch riskanteren früheren Lebensphasen bereits hinter sich. Deshalb liegt die fernere Lebenserwartung älterer Menschen rechnerisch höher als die durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt.

Den Trend bestätigen aktuelle Daten der Sterbetafeln der Deutschen Rentenversicherung, veröffentlicht im Statistikband „Rentenversicherung in Zeitreihen 2025". So erreichen Frauen weiterhin ein höheres Lebensalter als Männer. Im Jahr 2025 hat eine Rentnerin mit 65 Jahren im Schnitt noch rund 21 Lebensjahre vor sich.

Aber es geht nicht nur um den statistischen Durchschnittswert. So sollen nach Prognosen zur Mitte des 21. Jahrhunderts rund 3,67 Millio-

Womit Sie rechnen können

Dass Sie mit der gesetzlichen Rente allein Ihren Lebensstandard schwerlich werden halten können, wird Ihnen schon länger bewusst sein.

Aber erst nach zwei, drei Monaten als Rentnerin oder Rentner wird Ihnen wohl so richtig klar werden, wie sich die bisher theoretisch kalkulierte Rentenlücke tatsächlich auf Ihren Alltag auswirkt. Können Ihre bisher getroffenen Vorsorgemaßnahmen diese Lücke zufriedenstellend schließen? Können Sie sich Ihren gewohnten Lebensstandard auch im Ruhestand weiterhin leisten? Oder geht es Ihnen jetzt sogar besser denn je, sodass Sie Ihre neu gewonnene Freiheit, also Ihre grenzenlose Freizeit, ausgiebig genießen können?

Nicht ganz so schnell spürbar werden Einkünfte beziehungsweise Zahlungen, die Sie bisher jährlich erhalten beziehungsweise geleistet haben. So entfallen Weihnachtsgeld und Boni oder Prämien aus dem Berufsleben, die Sie lange gewohnt waren. Wenn Sie zum Beispiel bisher aus dem Weihnachtsgeld zum Jahresende die jährlichen Prämien für Versicherungen finanziert haben, können Sie künftig mit den jährlich zu leistenden Zahlungen in Bedrängnis kommen, wenn Sie dafür nicht rechtzeitig Reserven angespart haben.

Betriebsrente(n)

Eine Direktversicherung ist eine Form der betrieblichen Altersvorsorge, die vor allem mittlere und kleinere Betriebe nutzen. Sie wird von Lebensversicherungsunternehmen angeboten und hat einiges gemeinsam mit einer privaten Rentenversicherung mit Kapitalwahlrecht. Bei einer Direktversicherung schließt aber die Geschäftsleitung den Vertrag für die Mitarbeitenden ab. Die Entscheidung über Versicherer und Vertrag fällt auch immer die Chefin. Der monatliche Sparbeitrag der Mitarbeitenden wird aus deren Bruttogehalt überwiesen. Der Arbeitgeber legt zusätzlich mindestens den gesetzlich festgelegten Zuschuss von 15 Prozent zum Beitrag obendrauf.

Für die Auszahlung Ihrer Betriebsrente hatten Sie drei Optionen. Sie mussten vor Rentenbeginn entscheiden, welche Auszahlvariante am

Was Ihr Leben in Zukunft kostet

Unsere Finanzexperten empfehlen, mindestens 80 Prozent des Nettoeinkommens aus dem Erwerbsleben als verfügbare Summe anzustreben. Aber das ist nur eine Faustregel.

Ihre individuellen Vorstellungen davon, was Sie sich im Ruhestand alles leisten können wollen, sind ganz entscheidend. Soll es jedes Jahr eine Kreuzfahrt oder Natursafari in exotischen Ländern sein, die Sie sich endlich gönnen möchten? Oder reicht der Urlaub in der Kleingartenkolonie? Ziehen Sie aus einem (zu) großen Haus in eine kleinere Wohnung, eventuell auch in eine andere Stadt? Neben den direkten Einsparungen bei Miete und Hausgeld fallen dabei langfristig auch die niedrigeren Bewirtschaftungskosten ins Gewicht. Oder können Sie jetzt den bisher benötigten Zweitwagen verkaufen und damit jeden Monat Betriebskosten sparen? Je höher die Ansprüche, desto tiefer müssen Sie ins Portemonnaie greifen. Schauen wir uns daher einmal die üblichsten Ausgabenarten an.

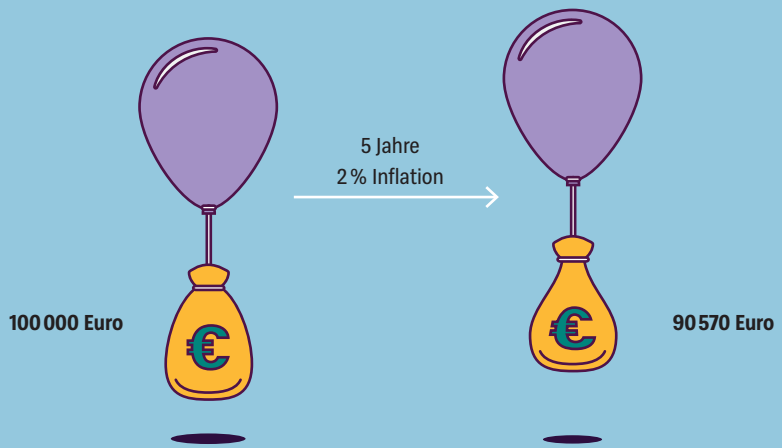
Finanzielle Unterstützung von Angehörigen

Wenn Sie in Rente gehen oder bereits sind, sollten Sie nicht nur Ihre eigenen Lebenshaltungskosten im Blick haben, sondern auch mögliche finanzielle Verpflichtungen gegenüber Angehörigen einkalkulieren. Im Alter ab 65 Jahren können verschiedene Familienangehörige auf Ihre Unterstützung angewiesen sein – oft in einem Umfang, der Ihre Finanzen erheblich belasten kann.

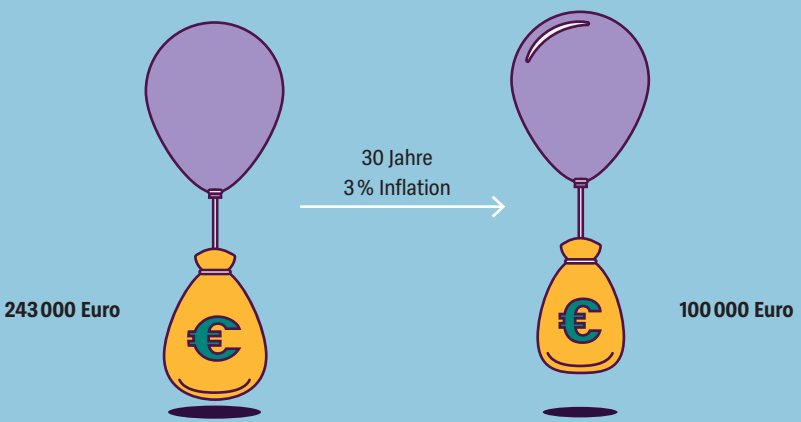
Ihre Kinder sind jetzt typischerweise zwischen 30 und 50 Jahre alt. Auch wenn sie grundsätzlich für sich selbst sorgen, geraten manche in finanzielle Notlagen: Arbeitslosigkeit, Scheidung, gescheiterte Selbstständigkeit oder gesundheitliche Probleme können dazu führen, dass erwachsene Kinder vorübergehend oder dauerhaft Unterstützung benötigen. Würden Sie ihnen in so einem Fall finanziell unter die Arme greifen? Häufig geht es um Zuschüsse zur Miete, Überbrückung von Einkommenslücken oder Hilfe bei unerwarteten Ausgaben. Wenn Sie für

Verlust der Kaufkraft

Schließen Sie heute Bargeld im Wert von 100 000 Euro in den Tresor, summieren sich die Scheine im Tresor auch nach fünf Jahren noch auf 100 000 Euro, aber bei einer durchschnittlich jährlichen Inflation von 2 Prozent haben die dann fast 10 000 Euro an Kaufkraft verloren, der Gegenwert entspricht nur noch 90 570 Euro.



Und das waren nur 5 Jahre. Wenn Sie aber in 30 Jahren über eine Kaufkraft verfügen wollen, die heute 100 000 Euro entspricht, müssen Sie bei durchschnittlich 2 Prozent Inflation eine Summe von 181 000 Euro ansparen und bei 3 Prozent Inflation schon knapp 243 000 Euro.



Es muss Ihnen aber klar sein, dass der Service bei besonders kostengünstigen Anbietern oft nicht der gleiche ist wie in einer Filialbank.

Achtung: Unsere Leserinnen und Leser beschweren sich immer wieder über Serviceprobleme mit Neobrokern, insbesondere Trade Republic fiel im Jahr 2025 durch häufige Beschwerden auf.

Einen passenden ETF auswählen

Der Standard-ETF für das Kerninvestment des Portfolios ist ein ETF auf den MSCI-World-Index. Mit solch einem ETF haben Anlegerinnen und Anleger eine breite Streuung über entwickelte Märkte und müssen sich um nichts weiter kümmern. Aber nicht jeder ist etwa mit den geografischen Schwerpunkten einverstanden. So ist über 70 Prozent US-Anteil einigen Anlegern zu viel.

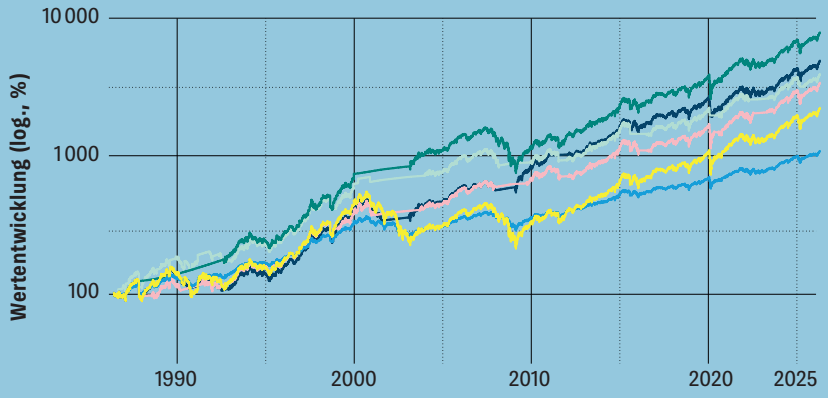
Wir stellen deshalb monatlich aktualisiert fünf Alternativen vor, wie ETF-Fans ihr Kerninvestment zusammenstellen können (siehe test.de, Suche nach „Muss es immer MSCI World sein?“) und betrachten dabei eine simulierte Einmalanlage über 30 Jahre hinweg:

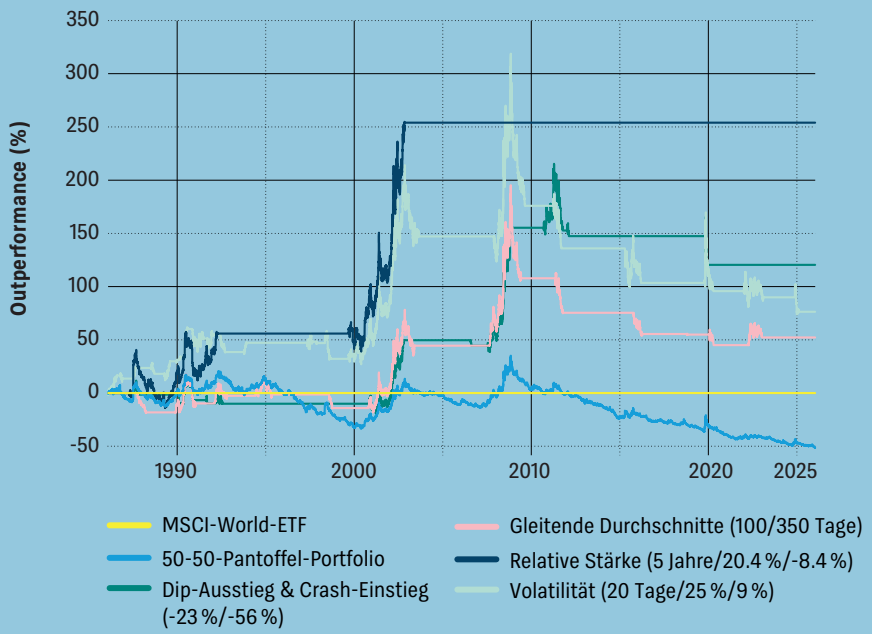
Europa-ETF. Den Renditebaustein ganz ohne Amerika bestücken? Mit einem Europa-ETF auf den MSCI Europe, FTSE Developed Europe oder Stoxx Europe 600 und den nachhaltigen Varianten ist das möglich. In der Vergangenheit lief der europäische Aktienmarkt allerdings den US-amerikanischen Börsen deutlich hinterher. Sowohl die Portfolios mit 100 Prozent Europa als auch das Vier-Regionen-Portfolio mit reduziertem US-Anteil liefen schlechter als ein Welt-ETF. Wer überzeugt ist, dass Europa-Aktien künftig besser laufen werden als US-amerikanische, oder wer das aus politischer Abwägung ändern möchte, kann sein Basisinvestment mit einem Europa-ETF bestücken. Damit würde auch ein größeres Gewicht auf den heimischen Aktienmarkt fallen. Rund 14 Prozent des MSCI Europe sind deutsche Aktien – mit SAP als größtem Wert. Im MSCI Europe dominiert der Technologiesektor nicht so stark wie im MSCI World. Mit Astrazeneca, Novartis und Roche kommen dafür gleich drei der zehn größten Unternehmen aus der Pharmabranche.

All Country World. Anlegerinnen und Anleger, die nicht nur Industrieländer, sondern auch Schwellenländer in ihrem Portfolio haben wollen, können dies ebenfalls mit einem einzigen ETF umsetzen. Ein ETF auf den MSCI All Country World bezieht Länder wie China, Indien und Taiwan mit ein, die im regulären MSCI World nicht vertreten sind. Allerdings: Der Schwellenländer-Anteil im MSCI All Country World beträgt gerade einmal knapp 10 Prozent. Da Schwellenländer in den vergangenen Jahren

Strategien zum Absichern des Portfolios

So liefen die Stabilisierungsstrategien mit ihren jeweils besten Parametern: Im oberen Chart sehen Sie die Wertentwicklung der historisch besten Verläufe. Der untere Chart zeigt deren Outperformance gegenüber einem MSCI-World-ETF. Mit einigen der Methoden ließ sich in der Vergangenheit das Depot absichern.





Von beiden Renten werden Kranken- und Pflegeversicherungsbeiträge abgezogen, die Sie als Sonderausgaben geltend machen können.

Besteuerung der Kapitalerträge

Grundsätzlich unterliegen Kapitalerträge der Abgeltungssteuer von 25 Prozent plus Solidaritätszuschlag, also mindestens 26,375 Prozent plus gegebenenfalls Kirchensteuer, die direkt von der depotführenden Bank ans Finanzamt abgeführt werden.

Wenn Sie Ihre Freibeträge nicht bereits einsetzen, empfiehlt es sich, dass Sie auf Ihre Kapitalerträge einen Freistellungsauftrag bei Ihren Banken einreichen. Bei Alleinstehenden bleiben dann 1000 Euro pro Jahr steuerfrei, bei Verheirateten und gemeinsamer Veranlagung 2000 Euro pro Jahr.

GÜNSTIGERPRÜFUNG: Wenn Ihr persönlicher Grenzsteuersatz unter 25 Prozent liegt, können Sie in der Steuererklärung eine Günstigerprüfung beantragen. Das Finanzamt prüft dann automatisch, ob die Versteuerung mit Ihrem individuellen Steuersatz günstiger ist. Das kann relevant werden, wenn Sie hohe Werbungskosten oder Sonderausgaben haben.

Bei thesaurierenden Fonds wird seit 2018 jährlich eine Vorabpauschale besteuert, auch wenn keine Ausschüttung erfolgt. Da dieses Thema bei unseren Leserinnen und Lesern immer wieder für Erstaunen und Fragen sorgt, zeigen wir hier an einem Beispiel, wie sich die Vorabpauschale Schritt für Schritt berechnet:

Zunächst wird der „Basisertrag“ eines bestimmten Jahres berechnet. Das ist der Wert des Fonds oder ETF zum Jahresbeginn multipliziert mit 70 Prozent des Basiszinses. Für 2025 beträgt er 2,53 Prozent und für 2026 liegt er bei 3,2 Prozent.

Anschließend wird geschaut, was kleiner ist: der Basisertrag oder die Wertsteigerung des Fonds im jeweiligen Jahr. Der kleinere Wert ist die Vorabpauschale.

Je nach Art des Fonds ist nicht die gesamte Vorabpauschale zu versteuern, sondern nur ein Teil (sogenannte Teilfreistellung). Im Fall eines Aktien-ETF oder Aktienfonds bleiben 30 Prozent der Vorabpauschale steuerfrei.

Im Folgenden zeigen wir anhand einer Beispielrechnung, wie die Bestimmung der Vorabpauschale erfolgt:

Berechnung von Vorabpauschale und Steuer

Wert des ETF oder Fonds am 1.1.2025	20 000 Euro
Wert des ETF oder Fonds am 31.12.2025	20 500 Euro
Wertsteigerung	500 Euro
Basisertrag 2025 (20 000 Euro x 0,0253 x 0,7)	354,20 Euro

Weil der Basisertrag mit 354,20 Euro kleiner ist als die Wertsteigerung mit 500 Euro, wird der Basisertrag zur Vorabpauschale.

Vorabpauschale	354,20 Euro
Zu versteuernder Betrag nach 30 Prozent Teilfreistellung	247,94 Euro
Im Januar 2026 zu zahlende Kapitalertragssteuer plus Soli = 26,375 Prozent von 247,94 Euro	65,39 Euro

In unserem Beispiel wird die Vorabpauschale in Höhe des Basisertrags angesetzt, weil der Basisertrag geringer als die Wertsteigerung ausfällt, die der Fonds innerhalb des Jahres erzielt hat. Wäre der Basisertrag höher als die Wertsteigerung, wäre die Wertsteigerung (abzüglich Teilfreistellung) die Berechnungsgrundlage für die Vorabsteuern.

Die Steuern auf die Vorabpauschale werden im Januar des Folgejahres fällig. Verkaufen Anleger später Anteile des Fonds oder ETF, verrechnet der Depotanbieter die dann anfallenden Steuern mit den bereits gezahlten Vorabsteuern. So wird eine doppelte Besteuerung vermieden.

Mit unserem Vorabpauschalen-Rechner auf test.de (Suche nach „Vorabpauschalen-Rechner“) können Sie einfach ermitteln, wie viel Steuern Sie im Voraus zum Beispiel auf Ihre thesaurierenden Fonds und ETF zahlen müssen. Die Steuern auf die Vorabpauschale für 2025 sind im Januar 2026 fällig, die für 2026 entsprechend im Januar 2027. Sie können auch rückblickend Ihre Vorabpauschalen und Steuern ab 2018 berechnen.

Besteuerung von Mieteinnahmen

Bei Vermietung und Verpachtung werden die Einkünfte als Überschuss der Einnahmen über die Werbungskosten ermittelt. Hierzu unser Beispiel: Sie erzielen Einnahmen aus Vermietung von 12 000 Euro jährlich. Abzugsfähige Werbungskosten sind: Absetzung für Abnutzung (AfA) mit 2 oder 3 Prozent der Gebäudekosten jährlich, Grundsteuer, Versicherungen (Gebäude-, Haftpflichtversicherung), Hausgeld/Nebenkosten (soweit nicht

Auf Nummer sicher

Auch wer bisher gerne mal riskante Investments eingegangen ist, schaltet jetzt nach Ende des Berufslebens oft einen Gang zurück, um in ruhigeren Gewässern zu segeln.

Aktien sind Beteiligungen am Börsenwert einzelner Unternehmen. Das Risiko bei der Kursentwicklung hängt somit hundertprozentig vom Erfolg oder Misserfolg eines einzelnen Unternehmens ab.

Natürlich steht es jeder Anlegerin frei, sich ein Portfolio aus Hunderten Aktien zusammenzustellen, um das Einzelrisiko vielfach aufzuteilen. Die Frage ist nur, wie man das in seiner Freizeit sinnvoll verwaltet, wie man auf dem Laufenden bleibt und bei Bedarf umschichtet. Und zu welchen Kosten dies überhaupt machbar wäre. Um diesen Riesenaufwand zu vermeiden, bieten sich eben Aktienfonds als Lösung an. Diese investieren nach transparent dargestellten Kriterien und Verteilungsschlüsseln in eine Vielzahl von börsennotierten Unternehmen. Ihre (vergangene) Performance können Anlegende stets aktuell online einsehen.

Aktiv gemanagte Fonds oder ETF?

Bei einem aktiv gemanagten Aktienfonds versucht ein professionelles Fondsmanagement-Team durch gezielte Aktienauswahl besser abzuschneiden als der Markt – also zum Beispiel besser als der DAX oder der MSCI World. Ein ETF (Exchange Traded Fund) hingegen bildet einen solchen Index einfach automatisch nach, ohne dass ein Mensch aktiv eingreift.

Aktiv gemanagte Fonds kosten Sie jährlich typischerweise 1,5 bis 2,5 Prozent des angelegten Kapitals, hinzu kommt oft ein einmaliger Ausgabeaufschlag von 3 bis 5 Prozent beim Kauf.

ETF sind mit jährlichen Kosten von meist 0,1 bis 0,5 Prozent deutlich günstiger, da kein teures Analystenteam bezahlt werden muss. Dieser Kostenunterschied klingt zunächst klein, wirkt sich aber über Jahrzehnte durch den Zinseszinseffekt erheblich auf Ihr Endvermögen aus.

Aktive Fonds können in Krisenzeiten theoretisch flexibler reagieren, indem das Management risikoreiche Aktien rechtzeitig verkauft. Die unbequeme Wahrheit ist aber: Zahlreiche unabhängige Studien – darunter regelmäßige Auswertungen der Stiftung Warentest – belegen, dass die

Festgeld, Rentenfonds und Anleihen im Vergleich

Welche Anlageform passt zu Ihnen? Drei Anlageformen, ein Ziel: Ihr Geld soll arbeiten. Doch Sicherheit, Flexibilität und Rendite unterscheiden sich deutlich – ein Vergleich hilft bei der Entscheidung.

	Festgeld	Rentenfonds	Anleihen
Laufzeit	Meist 1 bis 10 Jahre; Wiederanlage nach Ende der Laufzeit erforderlich	Unbegrenzt; Wiederanlage erst nach Verkauf erforderlich	Von wenigen Tagen bis unendlich; man kann Anleihen einteilen in: Geldmarkt (0 bis 1 Jahr), kurz- (1 bis 3 Jahre), mittel- (3 bis 7 Jahre), langfristig (mehr als 7 Jahre)
Verwahrung	In der Regel ein Konto je abgeschlossenem Festgeld; bei Zinsportalen Übersicht über mehrere Konten bei verschiedenen Banken	Als Wertpapier Teil des Depots	Als Wertpapier Teil des Depots
Sicherheit	Auf gesetzliche Einlagensicherung achten: insoweit kein Verlustrisiko	Keine Einlagensicherung; Fondsvermögen ist Sondervermögen; Kursverluste möglich	Von Bonität des Schuldners (Emittent) abhängig; keine Einlagensicherung
Verfügbarkeit	Während Anlagedauer kein Zugriff auf Kapital	Jederzeit veräußerbar	Jederzeit veräußerbar (aber von Liquidität z. B. an Börse abhängig)
Erträge	Festgelegte Zinserträge	Erträge der Anleihen im Fonds können ausgeschüttet werden oder im Fonds verbleiben (Thesaurierung)	Je nach Ausgestaltung, meist regelmäßige Zinserträge
Kosten	Festgeldkonten i. d. R. kostenlos	Laufende Fondskosten; evtl. Abschlusskosten oder Handelskosten und Depotkosten	Handelskosten und evtl. Depotkosten

Quelle: Eigene Recherche

Kapital erhalten oder aufbrauchen?

Eine der grundsätzlichen Fragen bei der Erstellung eines Entnahmeplans ist: Soll das investierte Vermögen wachsen, gleich bleiben oder aufgezehrt werden?

Auf diese wichtige Entscheidung für die Geldanlagestrategie im Rentenalter haben wir ja schon eingangs hingewiesen. Hier geht es jetzt an die konkrete Umsetzung und Ausgestaltung.

Ein Auszahlplan mit Kapitalerhalt bedeutet, dass Sie sich lebenslang einen Rentenzuschuss auszahlen lassen, der das Anfangskapital nicht schmälert. Sie leben dann ausschließlich von den jährlich erwirtschafteten Erträgen aus dem Vermögen. Eines der Probleme dabei: Mit der Zeit verliert der absolute Nennwert Ihres Vermögens durch Inflation an Wert. Und auch die Beträge, die Sie sich auszahlen lassen, verlieren – wenn man von einer durchschnittlich konstanten Verzinsung Ihres Portfolios ausgeht – an realer Kaufkraft. Es empfiehlt sich, das eigene Kapitalvermögen an die Inflationsraten anzupassen, also aufzustocken.

Wenn Sie Ihr Kapitalvermögen aber innerhalb eines selbst bestimmten Zeitraums bis auf null aufbrauchen wollen, handelt es sich um einen Entnahmeplan mit Kapitalverzehr. Aufgrund der steigenden durchschnittlichen Lebenserwartung in Deutschland und mit Berücksichtigung eines Puffers für Notfälle raten wir zu einem Anlagezeitraum von mindestens 30 Jahren, wenn Sie heute 65 Jahre alt sind.

Wie sieht dies nun konkret aus? Schauen wir uns an, was für Sie bei unterschiedlichen Zielsetzungen realistisch drin wäre. Wir spielen hier zunächst beispielhaft drei Modellfälle durch, um zu zeigen, was jenseits großer Versprechungen von Finanzberatern und lockender Onlineangebote möglich ist und welche Überlegungen dabei eine Rolle spielen.

Option 1: Kaufkraft erhalten

„Ich möchte meine Ersparnisse so anlegen, dass ich jeden Monat mit einem möglichst großen Betrag meine Rente aufbessern kann. Dabei soll das Vermögen – angepasst an die zu erwartende Kaufkraftentwick-

Vorsorge treffen

Anderen Menschen Zugriff aufs eigene Konto und Depot gewähren? Das fällt nicht leicht, ist manchmal aber sehr hilfreich.

Selbst in Partnerschaften ist Transparenz beim Geld oft ein Tabuthema. Viele verwalten ihre Finanzen persönlich. Doch es gibt Situationen, in denen es praktisch oder nötig ist, dass eine zweite Person das Konto verwalten darf. Vorübergehend oder dauerhaft, etwa nach einem schweren Unfall, bei Krankheit oder Pflegebedürftigkeit.

Man hofft ja, dass es nie soweit kommt, aber für den Fall der Fälle, dass Sie einmal nicht (mehr) selbstständig Ihre Finanzen verwalten können: Wenn Sie bereits zu Beginn dieses Ratgebers (siehe „Kassensturz", Seite 15) eine umfassende Bestandsaufnahme Ihrer Finanzen erstellt haben, wird es Ihnen jetzt nicht schwerfallen, eine Aufstellung zu machen, die es einer vertrauten Person ermöglicht, sich schnell und einfach einzuarbeiten. Was dabei alles von Bedeutung sein kann, haben wir in der tabellarischen Übersicht „Notfall-Finanzübersicht" (siehe „Service", S. 147) zusammengestellt.

Viele Menschen regeln ihre rechtliche Vorsorge inklusive Erlaubnis, aufs Konto zuzugreifen, mit einer umfassenderen Vorsorgevollmacht. Was ihnen dabei nicht bewusst ist: Viele Banken erkennen eine Vorsorgevollmacht nicht an, wenn sie nicht vom Notar beurkundet ist.

Aber Zahlungsverpflichtungen laufen oft weiter, Krankenhaus-, Arzt- oder Pflegekosten müssen überwiesen werden. Ob Girokonto, Onlinedepot oder Tages- und Festgeldkonto bei in- und ausländischen Banken: Es ist sinnvoll, als Inhaberin oder Inhaber eines Kontos eine Kontovollmacht erteilt zu haben, oft auch Bankvollmacht genannt. Damit darf eine Vertrauensperson Bankgeschäfte erledigen. Kontoinhaber und Vertrauensperson unterschreiben dafür das institutseigene Formular bei der Hausbank oder online. In einer größeren Untersuchung aus dem Dezember 2024 haben wir feststellen müssen, dass sich die Konditionen und Befugnisse aus einer Bankvollmacht je nach Institution erheblich unterscheiden können. Ein paar wichtige Hinweise dazu wollen wir hier in kompakter Form zusammenfassen.

In der Regel gilt eine Kontovollmacht ab dem Zeitpunkt der Unterschrift und nicht erst, wenn jemand krankheitsbedingt Bankgeschäfte